

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 8

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINE ZEITUNG

Die englische Arbeitszeit. Der Artikel über die englische Arbeitszeit in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ ist mir aus dem Herzen gesprochen und ich gehe wohl kaum fehl in der Annahme, daß der weitaus größte Teil der Angestelltenfenschaft (und nicht nur der Seidenindustrie) ebenfalls Anhänger derselben ist. Wer irgend geistig regsam ist, wer Freude hat am Sport oder an seinem Garten (um nur einige Beispiele zu nennen), hat sicherlich schon oft darunter gelitten, daß der Feierabend, seine einzigen Stunden, über die er frei verfügen darf, durch eine dumme Arbeitseinteilung hinausgezögert wird. Was nützen ihm die zwei Stunden Mittagszeit? Essen, Zeitung lesen, faulenzen, das kann er vielleicht (oder nicht einmal, wenn er einen halb- bis dreiviertelstündigen Heimweg hat), aber was nützt ihm das? Es ist rein verlorene Zeit, die durch die englische Arbeitszeit aber für nützliche Arbeit eingespart werden könnte. Warum sind wir in der Schweiz so rückständig, nicht einzusehen, welch' enorme Vorteile uns diese moderne Arbeitseinteilung bringen könnte? Warum denken wir in diesem Punkt nicht an das sonst nur zu geläufige Sprichwort „Zeit ist Geld“? Aber nicht das Geld ist das Wichtigste — der Unternehmer zwar soll sich nur an diesen Punkt halten, und zwar mit großer Energie, denn für ihn sind tatsächlich in gutem Geld ausdrückbare Werte im Spiel: Ausnutzung des Lichts, Einsparung an Heizmaterial, konzentriertere Arbeit, sehr wahrscheinlich auch weniger Krankheit usw. — für uns Angestellte sind die anderen Punkte viel wichtiger, weil sie vor allem geeignet sind, unsere Lebensfreude zu erhöhen. Und in ihrer Wechselwirkung wird auch sie wieder nur dem Unternehmer nützen.

Aber bei uns halten wir es mit der Tradition! Was seit ewiger Zeit bestand, warum sollte das nicht noch für eine weitere Ewigkeit gut sein? Es ist niederdrückend, immer wieder diesem Geist begegnen zu müssen. Nur ein Beispiel: Wollten da in einer fortschrittlich sein wollenden Firma 80 bis 90% der Angestelltenfenschaft durch eine Eingabe erreichen, daß der Winter-„Fahrplan“ gleich angesetzt werde wie im Sommer, d. h. so, daß auch im Winter um 1/26 statt erst um 6 Uhr geschlossen werde (Arbeitsbeginn um 1/28 Uhr statt 8 Uhr). Gewiß ein bescheidenes Verlangen, aber auch das wurde wortlos unter den Tisch gewischt. Begründung: In solchen Fällen ist es immer am besten, keine zu geben.

Ich bin darum nicht sehr optimistisch und zweifle, daß auch wir bald den Genuss der englischen Arbeitszeit werden kennen lernen.

b.

* * *

Zum gleichen Thema wird uns ferner geschrieben:
Der Artikel über die englische Arbeitszeit in der Juli-Nummer der „Mitteilungen“ hat mich sehr interessiert und hat Wort

für Wort meine Zustimmung gefunden. Die Verhältnisse in den Zürcher Fabrikations- und Verkaufs-Bureaux unserer Branche sind in der Tat der Einführung der zusammengezogenen Arbeitszeit besonders günstig. Es gibt ja Betriebe, in welchen 1/3 bis 1/2 des Personals auswärts wohnt. Aber neben diesem dürften auch alle Stadtzürcher, deren Arbeitsweg mehr wie 20 Minuten beträgt, für die Neuerung zu gewinnen sein. Die Herren Chefs kennen die englische Arbeitszeit glücklicherweise meistens aus eigener Ausland-Erfahrung. Wer aber je damit zu tun gehabt hat, wird dieselbe unserer Aufteilung des Tages immer vorziehen. Und dann . . . last not least . . . unsere Kunden sind von Hause aus schon längst daran gewöhnt. Der Verkehr der Seidenhäuser unter sich, mit dem Färber, Drucker, Zeichner und mit den Banken ließe sich ohne Schwierigkeiten umstellen. Ueberhaupt hat unsere Industrie wenig Beurteilungspunkte mit Außenstehenden.

Aus eigenen Beobachtungen möchte ich noch hinzufügen, daß bei der zusammengezogenen Arbeitszeit die Interessen des Geschäftes unwillkürlich eher zu den eigenen gemacht werden, weil nicht stets nach ein paar Stunden private Sorgen und Gedankengänge die Arbeit durchbrechen. — Eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit wegen Uebermüdung konnte ich nie konstatieren. Ich habe, in die Heimat zurückgekehrt, viel mehr Uebermüdung gesehen. Uebermüdung allerdings, welche nicht in einer Erschöpfung des Körpers, sondern in einem Arbeiten mit zu viel inneren Widerständen seinen Grund hat. Im Mangel an einem fruchtbaren Verhältnis zur Arbeit, zu den Chefs, zu den Kollegen. Gerade die zufälligen kurzen Begegnungen beim Lunch sind aber prächtige Gelegenheiten um Unstimmigkeiten aus der Welt zu schaffen. Die kurze Mittagszeit läßt doch noch genügend freie Minuten um über jene Dinge des alltäglichen Lebens zu reden, die jeder einmal gerne mit seinen Kollegen bespricht.

In der Juni-Nummer der Zeitschrift „Schweizer Spiegel“ steht ein vortrefflicher Artikel über die Auswirkung der englischen Arbeitszeit im Familienleben. Dort wird auch der gemeinsame Lunch als das idealste Stelldechein unserer Tage gepriesen. Werden da nicht 99% aller unserer Maschinen- und Muster-Fräulein zum vornehmerein für die neue Arbeitszeit sein?

Diese Arbeitszeitfrage sollte unbedingt von Fabrikantenseite oder von den „Ehemaligen“ aufgegriffen werden. Die Gewinnung der Angestelltenfenschaft für die Neuerung dürfte hauptsächlich den „Ehemaligen“ zufallen. Weitgehende Aussprache in den „Mitteilungen“ dürfte auf jeden Fall das Problem am besten klären. Wenn der Sache näher getreten wird, dürfte der Bereitstellung billigster Mittagsverpflegung im Zentrum der Seidenfirmen die Hauptaufmerksamkeit zu schenken sein.

6

LITERATUR

Das werkstädtige Indien. Sein Werden und sein Kampf. — Indien! . . . das Traum-, Wunder- und Wunschland, das jeder von uns gerne sehen und kennen lernen möchte. Aber — für die wenigsten ist es erreichbar! Aus weiter Ferne nur können wir im Bilde die Wunderwerke des indischen Volkes bestaunen, sein Geistes- und Seelenleben aus Büchern zu verstehen suchen. Ein herrliches Werk, das uns die wunderbare Baukunst des indischen Volkes im Bilde schildert, ist Fritz Hürlmann's Buch „Indien“ aus Orbis Terrarum, die Länder der Erde im Bild. Ueber das indische Volk aber, sein Schaffen und Wirken, sein Streben und Ringen ist vor einigen Monaten von Karl Schrader und Franz Josef Furtwängler bei der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H. in Berlin ein Buch erschienen, das uns Indien und das Werden seiner Industrie, insbesondere der Textilindustrie, ihrer Verhältnisse und Zukunftsaussichten schildert. Das Werk ist das Ergebnis einer mehrmonatigen Studienreise seiner Verfasser, die im Auftrage des deutschen Textilarbeiter-Verbandes nach Indien reisten. Es ist demnach in erster Linie ein Bericht über Entstehung, Wesen, Umfang und Existenzbedingungen der indischen Textilindustrie, der

weitaus größten Industrie des Landes. Der erste Teil macht uns mit dem Land und seiner Bevölkerung bekannt, die nach der letzten Zählung im Jahre 1921 rund 320 Millionen beträgt. In sehr lesenswerten Abschnitten schildern die Verfasser sodann die Rassen-, Religionen- und Sprachenverhältnisse, die Kultur der Ureinwohner, die Hindu-Kultur, das Kastenwesen und seine soziale Bedeutung, das Leben der Unberührbaren oder „Pariah“ und die Stellung der Frau. In einem weiteren Abschnitt wird ein gedrängter geschichtlicher Ueberblick über Hinduismus, über den Einzug des Islam und seine Kämpfe, und sodann über das Eindringen der Europäer in Indien, deren erster Vasco de Gama, der portugiesische Seefahrer war, berichtet. Langjährige Kämpfe zwischen Portugiesen, Franzosen und Engländern über den Besitz des gewaltigen Reiches sicherten schließlich England den Erfolg. In weiteren Abschnitten wird Indien als Staat, seine Verwaltung und Finanzen, ein Umriss der indischen Volkswirtschaft, Landwirtschaft, Textilindustrie, Bergbau- und Eisenindustrie usw.; Indien als Handelsmacht, die politische Bewegung, die Bedeutung und der Einfluß von Mahatma Gandhi geschildert. Wenn wir dabei z. B. erfahren, daß der englische General Dyer im Jahre 1919